



Nr. 2/2011

Antifaschistische Bochumer Blätter

Information der VVN - Bund der AntifaschistInnen

Der 1. und 2. Mai 1933 – ein faschistisches Schurkenstück

Als am 1. Mai 1886 in Chicago Arbeiter für mehr Lohn und den 8-Stunden-Tag streikten und demonstrierten, ließ sich das us-amerikanische Großkapital das nicht lange bieten. Die Polizei schoss auf friedlich demonstrierende Arbeiter und ermordete 4 Demonstranten durch gezielte Schüsse. Bald schlug die Klassenjustiz erneut zu, machte etliche Gewerkschaftsführer für die Streiks und damit für den Tod der Demonstranten verantwortlich und verurteilte vier von ihnen zum Tode und ließ sie hinrichten.

Im Juni 1889 beschlossen die Delegierten auf einem Internationalen Arbeiterkongress, den 1. Mai als ständigen Tag für die Rechte der Lohnabhängigen zu begehen. An diesem Tag sollte global gegen Ausbeutung und Unterdrückung demonstriert werden. Zumeist lief dieser Tag, obwohl von den Gewerkschaften völlig friedlich geplant, nicht friedlich ab, weil der jeweilige Staat Polizei und z.T. Militär gegen die Arbeiter einsetzen ließ. Traurige Berühmtheit erhielt der 1. Mai 1929. Die SPD, die Jahrzehnte lang am 1. Mai ihre Mitglieder aufforderte, an diesem Tag für ihre Rechte einzustehen, verbot diesmal durch die SPD-

Fortsetzung auf S. 2



2. Mai 1933: Wie hier in Berlin, besetzten die Nazis auch in Bochum die Gewerkschaftshäuser

Aktuell

Graue Wölfe in Bochum

Die Initiative „Bochum gegen Rechts“ beschäftigte sich in der Vergangenheit schon mehrfach mit dem Thema „Graue Wölfe“ in Bochum. Auf einer Informationsveranstaltung des Stadtjugendrings und der Initiative „Bochum gegen Rechts“ im Januar 2009 referierte Dr. Kemal Bozay als Kenner der türkischen nationalistischen Szene in der Bundesrepublik, über die Grauen Wölfe. Diese sind den nationalistischen türkischen äußerst rechts stehenden Gruppen zuzuordnen.

Bei der o.g. Veranstaltung waren auch Personen aus dem Dunstkreis der Grauen Wölfe anwesend. In der Diskussion gaben sie sich sehr menschenfreundlich und bestritten es, radikal rechtes und nationalistisches Gedankengut zu verbreiten.

Sie versuchten jedenfalls in Dahlhausen, die Moscheegemeinde zu unterwandern. Ende November 2010

wurde in Dahlhausen in einer ehemaligen Gaststätte ein Zentrum der Grauen Wölfe eröffnet. Zu der Eröffnung des Zentrums reisten extra hochrangige Funktionäre der Dachorganisation „Türk Federasyon“ aus Frankfurt a. M. an. Den Grauen Wölfen ist das Stadtteilzentrum der IFAK in Dahlhausen ein Dorn im Auge. Sie wollen die jahrelange positive interkulturelle Arbeit torpedieren.

Vieles, was in dieser Hinsicht im Stadtteil geschaffen wurde, wollen sie zu Nichte machen. Statt Zusammenarbeit und solidarisches Miteinander, praktizieren sie Ausgrenzung und Polarisierung. Mit ihrer menschenverachtenden Politik wird dadurch die Atmosphäre in Dahlhausen vergiftet.

Fortsetzung auf S. 2

Geschichte

Fortsetzung von S. 1

Der 1. und 2. Mai 1933 – ein faschistisches Schurkenstück

Regierung, jegliche Demonstration. Die Arbeiter demonstrierten dennoch. Das Ergebnis waren mehrere Dutzend Tote, weil der SPD-Innenminister die Polizei in Berlin auf die Arbeiter feuern ließ.

Wenn man bedenkt, dass der 1. Mai meistens ein ganz gewöhnlicher Arbeitstag war, muss man den Mut der Arbeiter, an diesem Tag für ihre Rechte Kundgebungen oder Demonstrationen zu machen, bewundern. Am 30. Januar 1933 wurden die Regierungsbefugnisse an die Koalition NSDAP/DNVP mit Hitler als Reichskanzler übergeben.

Der Widerstand der Arbeiter, die in der KPD organisiert waren, begann sofort und mündete in dem baldigen Verbot der KPD. Nach dem Reichstagsbrand wurden 15.000 ihrer Mitglieder verhaftet, viele in die bald eingerichteten Konzentrationslager gebracht und etliche auch ermordet. Ähnlich erging es SPD-Mitgliedern, die sich nicht angepasst hatten. Beispiele in Bochum sind Karl Springer (KPD) und Fritz Husemann (SPD).

Die deutschen Faschisten, die mit sozialistischen Zielen nichts am Hut hatten, nannten sich Nationalsozialisten. Mit der Formel „Sozialismus“ hofften die Faschisten, Einfluss auf die Arbeiterbewegung zu bekommen. Ein propagandistisch scheinbar gelungener Schachzug der faschistischen Regierung bedeutete die Erhebung des 1. Mai 1933 zum alljährlichen Feiertag „der nationalen Arbeit“. Dafür hatten die Arbeiter schon lange gekämpft! Seitdem gibt es den 1. Mai als Feiertag! Teile der Gewerkschaftsführung des ADGB (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund) ließ sich blenden. Viele Arbeiter waren zumindest verwirrt, waren sie doch froh über den Feiertag! Es begannen Diskussionen, den ADGB zur „nationalen Einheitsgewerkschaft“ losgelöst von politisch-sozialistischen Inhalten zu konstruieren.

Der ADGB rief seine Mitglieder auf, an diesem 1. Mai 1933 sich „in die Gemeinschaft des Volkes einzuord-

nen“. Es wurde begrüßt, dass die neue Reichsregierung den 1. Mai, „unseren Tag zum gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit, zum deutschen Volksfeiertag erklärt hat.“ Im gesamten Aufruf spürt man den Wunsch, bloß nicht mit dem faschistischen Staat in Konflikt zu geraten. Statt Forderungen nach Lohnerhöhungen war jetzt vom „leidenschaftlichen Kulturwillen“ der Arbeiter die Rede, statt von Überwindung der kapitalistischen Klassengesellschaft von „Standesbewusstsein, Gemeinschaftswillen und Kameradschaftsgeist“, statt von Internationalismus vom „deutschen Arbeiter im Mittelpunkt der Feier“. Hitler hielt in Berlin die Festrede!

Aber diese Anpassungsbereitschaft wurde nicht belohnt.

Kaum waren am Abend des 1. Mai-Feiertages die angekündigten „deutschen Tänze“ beendet, schlug in den frühen Morgenstunden des 2. Mai die SA zu. Alle Gewerkschaftshäuser wurden besetzt, alle halbwegs wichtigen Gewerkschaftsführer verhaftet und in die KZ gebracht, das gesamte Gewerkschaftseigentum erhielt die DAF, die am 10. Mai 1933 gegründete „Deutsche Arbeitsfront“. Massenhaft wurden nun Arbeitslose in den Reichsarbeitsdienst eingereiht, um durch den Bau von Autobahnen, zum Teil kriegswichtigen Rollbahnen, von Eindeichungen, durch den Bau von staatlichen Prachtbauten wenigstens ein bisschen Geld in die Hand zu bekommen. Als 1935 endgültig die Kriegsproduktion und der Aufbau der Wehrmacht zur größten Kriegsmacht Europas erfolgte, begann selbstverständlich die Zahl der Arbeitslosen zurückzugehen. Aber nun bildete man sie millionenfach als Soldaten aus, ließ sie für die deutschen völkermörderischen Raubzüge produzieren, denen sie bald selbst zum Opfer fallen sollten. Dennoch hält sich die Legende, Hitler hätte Arbeitsplätze geschaffen und die Autobahnen gebaut statt das als den Krieg vorbereitende Zwangsmaßnahmen zu begreifen.

Wolfgang Dominik

Aktuell

Fortsetzung von S. 1:

Graue Wölfe

Mit einem Aufruf wenden sich Initiativen, Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen gegen die Politik der Grauen Wölfe. Die VVN - BdA Bochum unterstützt diesen Aufruf, in dem es unter anderem heißt: „Gemeinsam gegen Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit. Verbot aller faschistischen Organisationen, egal, ob deutsch, türkisch oder sonst woher! Gemeinsam sind wir stark und können dieser menschenverachtenden Politik Einhalt gebieten!“

Klaus Kunold

Antifaschismus

Wir leben trotzdem

Ende März fand vor einem vollbesetzten studio 108 ein von der VVN - BdA Bochum mitorganisiertes Konzert von Esther Bejarano mit ihrer Band Microphone Mafia und ihren Kindern statt. Esther ist inzwischen fast 87 Jahre alt und seit Jahrzehnten Mitglied der VVN - BdA.

Als Achtzehnjährige bekam sie in Auschwitz die Nr. 41984 in den Arm geritzt. Mit viel Glück und weil sie im Mädchenorchester von Auschwitz Musik machen durfte, entkam sie den faschistischen Mördern.

Unglaublich, welche Kraft und Hoffnung diese Frau auf der Bühne ausstrahlt!

Wolfgang Dominik



Zu bestellen beim:

Pahl-Rugenstein Verlag

Esther Bejarano/Birgit Gärtner,

Wir leben trotzdem, 19,90 Euro

ISBN3-89144-353-6

Ehrung in Bochum-Werne

In einer Reihe von Städten, u. a. in Dortmund, Bottrop und Pelkum, fanden auch in diesem Jahr Veranstaltungen und Kranzniederlegungen zur Erinnerung an die gefallenen und ermordeten Kämpfer gegen den Kapp-Putsch und für die Märzrevolution 1920 statt.

In Bottrop wurde mit der Ehrung auf dem Westfriedhof erneut auf den Skandal aufmerksam gemacht, dass in Kirchhellen immer noch eine Straße nach dem Führer der Brigade Loewenfeld benannt ist.

Rede: „dass die Beschäftigung mit der Geschichte der Arbeiterbewegung nicht das Ziel hat, endlich zu zeigen, wer Recht hat, sondern daraus für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen. Den Kampf gegen die in den letz-



In Bochum-Werne fand die traditionelle Kranzniederlegung wie stets am letzten Sonntag im März am Gedenkstein für die Märzgefallenen statt. Christoph Schweitzer (Bochumer Montagsdemo) betonte in seiner

ten Jahren frecher auftretenden Faschisten, für das Verbot aller faschistischen Organisationen und ihrer Propaganda halte ich deshalb für ein wichtiges Vermächtnis der hier beerdigten Arbeiter.“ *-sing*

Blumen für die Märzgefallenen-Gräber in Haltern

Das Massengrab von 34 gefallenen und ermordeten Kämpfern gegen den Kapp-Putsch in Hamm-Bossendorf (Haltern) wurde am ersten Aprilwochenende von Bochumer Mitgliedern der VVN - Bund der AntifaschistInnen und Vertretern des RuhrEcho-Verlages von Dreck und Wildwuchs befreit, gesäubert und mit Blumen bepflanzt. Die Mehrzahl der hier vor 91 Jahren „in der Heide“ Begrabenen kam aus Bochum und Wattenscheid. Auch das Grab von 6 Märzkämpfern und einer Krankenschwester der Roten Armee von 1920 in Haltern wurde mit Blumen geschmückt. *-sing*



Niederschlagung des Kapp-Lüttwitz-Putsches und der Märzrevolution 1920:

Erstmals umfassende Liste der Märzgefallenen veröffentlicht

Die graue Broschüre mit dem Titel „Totenliste der Märzgefallenen aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet“ umfasst nur 54 Seiten, diese 54 Seiten jedoch wiegen schwer.

Denn die von Günter Gleising und Anke Pfromm vorgelegte Aufstellung umfasst die Namen von 791 Menschen, die während der Abwehr des reaktionären Kapp-Lüttwitz-Putsches und der darauf folgenden Märzrevolution in der Zeit vom 13. März bis Mitte April 1920 den Tod fanden.

Von den Gewerkschaften zum Generalstreik und der SPD und ihren aus Berlin geflohenen Ministern zum Widerstand und „Kampf mit jedem Mittel“ aufgerufen, kämpften sie für die Demokratie und die Republik. Ernst nahmen sie auch die Aufforderung der Sozialdemokraten: „Proletarier vereinigt Euch! Nieder mit der Gegenrevolution“. Der Generalstreik wurde im Industriegebiet an Rhein, Wupper, Ruhr und Lippe besonders konsequent durchgeführt.

Als sich schon am 13. März, wenige Stunden nach dem Putsch zeigte, dass im Westen Deutschlands die Reichswehr und ihre Freikorps entweder für Kapp Stellung bezogen oder „nur Ruhe und Ordnung“ herstellen wollten, bewaffneten sich die Arbeiter. Umfangreiche Reichswehrtransporte ins Ruhrgebiet sowie nach Remscheid ver-

schärfte die Lage dramatisch. Aus dem Generalstreik erwuchs der bewaffnete Kampf und die Bildung der Roten Armee. In Annen, Wetter, Herdecke und Dortmund besiegte die Rote Armee mehrere Kampfverbände des berüchtigten Freikorps Lichtschlag. Diese Kämpfe gingen einher mit der faktischen Machtübernahme der Aufständischen in Bochum, Witten, Hagen und Dortmund. Überall entstanden Arbeiterräte und Vollzugsausschüsse, wurden Versammlungen und Kundgebungen durchgeführt. Remscheid, Essen, Oberhausen, Mülheim, Duisburg, Bottrop, Dinslaken wurden danach zum Teil nach schweren Kämpfen übernommen. Als sich schließlich die restliche Reichswehr und die staatliche Sicherheitspolizei nach Wesel, Münster und Paderborn zurückzogen, war das Rhein-Ruhrgebiet in der Hand der Arbeiter.

Der Kapp-Lüttwitz-Putsch in Berlin zerbrach am Generalstreik, der in Größe und Qualität einmalig in Deutschland blieb. Die Regierung kehrte nach Berlin zurück und verlangte als erstes die Abgabe der Waffen und die Auflösung der Arbeiterräte. Aber die Arbeiterräte und Gewerk-

Fortsetzung auf S. 4

Geschichte – Kapp-Lütwitz-Putsch und Märzrevolution 1920

Fortsetzung von S. 3:

Liste der Märzgefallenen

schaften verlangten mehr Rechte und Einfluß sowie die Umwandlung der monarchistisch/militaristisch geprägten Reichswehr in ein Volksheer. Daraufhin gab die Regierung den Marschbefehl ins Ruhrgebiet. Die gleichen Truppen, die geputscht hatten oder sich dem Schutz der Republik verweigert hatten, stellten jetzt „Ruhe und Ordnung“ her. Der Einmarsch der aus allen Teilen des deutschen Reiches zusam-

mengerufenen Reichswehr in das Industriegebiet wird stets ein „Schandmal der deutschen Republik bleiben“. Er ist eines der größten Verbrechen der jüngeren deutschen Geschichte. Die Schmach der Niederlage im I. Weltkrieg und die Wut über den Versailler Friedensvertrag gepaart mit den Rachegeüsten ließen die Reichswehr Verbrechen begehen, die bis heute erschüttern und kaum fassbar sind.

Neben den erstmals überhaupt in dieser Fülle zusammengetragenen Namen und Daten der Märzgefallenen enthält die Broschüre eine Einführung sowie den Abdruck zahlreicher Fotos und Dokumente. *-sing*

Bestellt werden kann die Broschüre unter: bestellung@ruhrecho.de.

Kapp-Putsch und Märzrevolution 1920 (III)



Günter Gleising/Anke Pfromm

Totenliste der Märzgefallenen aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet

RuhrEcho Verlag 

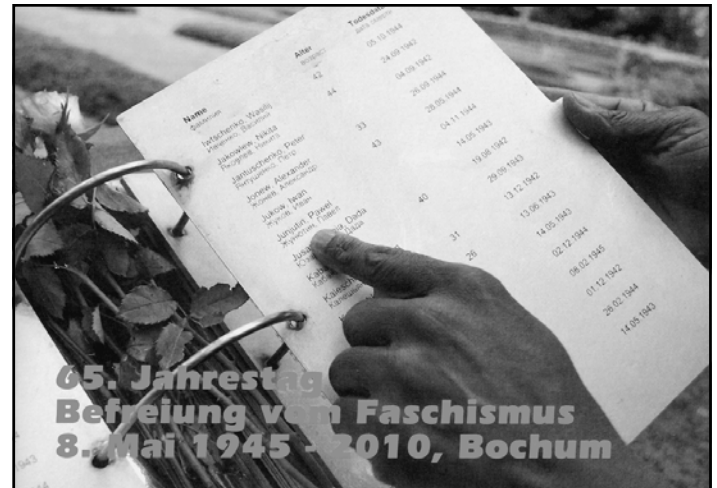
Geschichte – 8. Mai

66. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Am 8. Mai 1945, also vor 66 Jahren kapitulierte die faschistische Wehrmacht bedingungslos. Die zwölfjährige faschistische Herrschaft wurde durch die Anti-Hitler-Koalition beendet. Der Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus ist ein sehr wichtiges historisches Datum in der Geschichte. Die Bilanz dieser Diktatur war furchtbar.

Die Nazis hatten ein schlimmes Terrorregime errichtet. Der von den Nazis begonnene Krieg hatte Millionen Menschenleben gekostet und hatte Europa in Schutt und Trümmer gelegt. Auch wurden anders denkende Menschen, Juden, politische Gegner, Pazifisten und Roma, Homosexuelle und andere Minderheiten diskriminiert, verfolgt und ermordet. Viele Millionen Menschen wurden in die Vernichtungslager deportiert und dort ermordet. Es wurden auch Menschen aus den von den Faschisten besetzten und unterdrückten Ländern nach Deutschland verschleppt. Sie wurden in von Stacheldraht eingezäunten Lagern eingesperrt und mussten unter unmenschlichen Bedingungen leben und arbeiten. Am 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Faschis-

mus, wird auch an diese Opfer erinnert. Auch auf dem Friedhof Freigrafendamm in Bochum liegen tausende von Opfern, die während der faschistischen Diktatur ihr Leben lassen mussten. Anlässlich des 65. Jahrestages im Mai 2010 trafen sich Bürgerinnen und Bürger Bochums, VertreterInnen der Opfergruppen, der Parteien und Organisationen zu einem Gedenkgang. An fünf Stationen wurde an die Opfer von Faschismus und Krieg erinnert. An den einzelnen Stationen wurden kurze Gedenkreden gehalten und von den Teilnehmer/innen Blumen niedergelegt. Es wurde an den Franziskaner-Pater Roman Bange, an die sowjetischen Zwangsarbeiter/innen, an Zwangsarbeiter/innen unterschiedlicher Nationen wie an die ermordeten Widerstandskämpfer und



und an die ermordeten Mitglieder der Arbeiterparteien erinnert. Ich möchte an dieser Stelle aus der Gedenkrede von Uli Borchers (Initiative Bochum gegen Rechts) zitieren: „Wir erinnern nicht aus moralischen Gründen! Wir sind hier, weil wir nicht verdrängen und vergessen wollen, dass die Nationalsozialisten politische Verbrechen waren. Ihre Nachahmer und Nachfolger in

bürgerlicher Verkleidung und ähnlicher rassistischer Ideologie, wie NPD, Neonazis, Republikaner und ‘Pro NRW’ müssen bekämpft werden. Wenn wir das tun, werden wir den Opfern der NS-Politik am ehesten gerecht.“ Die Gedenkveranstaltung wurde am Hochkreuz beendet.

Zu diesem Rundgang wurde von der VVN - Bund

Fortsetzung auf S. 5

Geschichte – 8. Mai

Fortsetzung von S. 4

66. Jahrestag der Befreiung

der AntifaschistInnen Bochum eine Broschüre herausgegeben. Die Schrift unter dem Titel „65 Jahrestag – Befreiung vom Faschismus – 8. Mai 1945-2010, Bochum“ ist bei der VVN - BdA Bochum oder der Initiative „Bochum gegen Rechts“ erhältlich.

Bestellt werden kann die Broschüre unter: info@vvn-bda-bochum.de oder info@bochumgegenrechts.de

Klaus Kunold

Literaturhinweis

Günter Gleising:

Ende und Anfang – Die Befreiung von Faschismus und Krieg

Eine Chronologie der Ereignisse

... Schwerpunkt der Arbeit der VVN/BdA ist die „Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums“. Nun ist die achte Broschüre dieser Reihe erschienen, welche die „Befreiung von Faschismus und Krieg“ in Bochum und anderen Städten im Ruhrgebiet behandelt. Ich begrüße diese Arbeit nachdrücklich und wünsche ihr eine nachhaltige Resonanz.

*Dr. Ottilie Scholz
(Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum)*

Erschienen in der *Schriftenreihe zur antifaschistischen Geschichte Bochums, Heft 8.*



EUR 6,50

Bestellt werden kann dieses Buch unter: bestellung@ruhecho.de oder info@vvn-bda-bochum.de

Antifaschismus

Gegen das Vergessen!

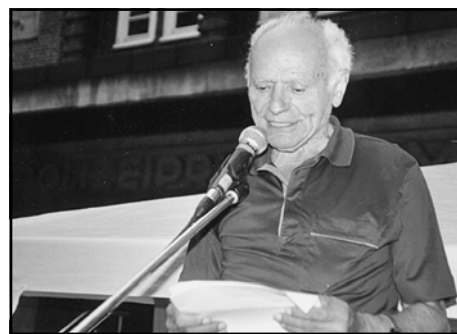
Gleich zwei Veranstaltungen im Januar 2011 waren dieser Aufforderung: „Nichts vergessen!“ gewidmet.

Beide Veranstaltungen fanden im Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg statt. 3 Wochen lang hing die Ausstellung „Verachtet – Vertrieben – Verfolgt“ im Weiterbildungskolleg.

Es geht bei dieser erschütternden Bild- und Dokumentenserie um die Verfolgung und Ermordung der Bochumer Sinti und Roma während des Faschismus. Die Künstlerin Käthe Wissmann hat zusammen mit unserem 2009 verstorbenen Kameraden Lutz Berger die Ausstellung gestaltet. Für den Autor dieser Zeilen war die power-point-Präsentation von Namen, Geburtsdatum, Deportationsdatum und Tag der Ermordung kaum auszuhalten. Besonders die Vorstellung, was die Erwachsenen, aber vor allem auch die Kinder bis zu ihrer Ermordung erleiden mussten, macht deutlich: Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

Die Rede des Vorsitzenden des Landesverbandes NRW Deutscher Sinti und Roma, Roman Franz, machte klar, dass die rassistische Politik gegen Sinti und Roma bis heute allgegenwärtig ist.

Dank an die Oberbürgermeisterin, Frau Dr. Scholz, die die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernahm.



Peter Gingold (1916-2006) im Jahr 2004 auf einer Kundgebung in Bochum

Eine Woche später gedachten wir eines der wichtigsten Antifaschisten in Deutschland: Peter Gingold. Peters Töchter Silvia und Alice sowie Dr. Ulrich Schneider lasen aus den Erinnerungen Peter Gingolds, Paris – Boulevard St. Martin No. 11, vor, der Enkel Joscha machte dazu pas-

Literaturhinweis



Die Verfolgung der Sinti und Roma in Bochum und Wattenscheid

Verachtet, vertrieben, verfolgt.

Die Verfolgung der Sinti und Roma in Bochum und Wattenscheid.

3,50 Euro

Bestellt werden kann die Broschüre unter: info@vvn-bda-bochum.de

sende Musik. Manche BesucherInnen hielten diesen Abend für ein unvergessliches Erlebnis, sodass auch hier dem Vergessen vorgebeugt worden ist. Gerade Peter Gingold, der bei seinem letzten Besuch anlässlich des Ostermarschs weit über 80 Jahre alt war, demonstriert, dass der Kampf gegen Faschismus und Krieg keinen Ruhestand zulässt.

Peter Gingolds Lebenserinnerungen sollten AntifaschistInnen lesen und beherzigen. Peter sollte unvergessen bleiben!

Herrn OStD Dr. Brinkmüller-Becker, Leiter des Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskollegs, sei noch einmal für die Räumlichkeiten der beiden Veranstaltungen gedankt!

Wolfgang Dominik

NRW-Landtag debattiert über antifaschistisches Mahnmahl in Stukenbrock

Streit um eine rote Fahne

Im Düsseldorfer Landtag wurde am Montag um eine rote Fahne gerungen. Die NRW-Landesregierung hatte bereits 2005 angewiesen, die ursprüngliche Gestaltung des Obelisken auf dem sowjetischen Soldatenfriedhof Stukenbrock in der Senne wiederherzustellen. Der war 1945 von Überlebenden des Kriegsgefangenenlagers »Stalag 326« errichtet und mit einer roten Fahne mit Hammer und Sichel versehen worden.

Mitte der 50er Jahre wurde das Symbol auf Anordnung der damaligen Landesregierung abmontiert und durch ein orthodoxes Kreuz ersetzt. Seitdem kämpft der Verein »Blumen für Stukenbrock« für die Rekonstruktion.

Nachdem die SPD-geführte Landesregierung von CDU und FDP unter Druck gesetzt wurde, hat sie den Beschluß von 2005 vorerst ausgesetzt. Im Ausschuß des Landtages

empörte sich Michael Brinkmeier von der CDU-Fraktion: Die Fahne sei ein politisches Symbol, das auf einem Friedhof nichts zu suchen habe. »Die Befreiten konnten sich damals nicht frei entscheiden, wie der Obelisk aussehen sollte«, so der Unions-Politiker. Sie seien unter der roten Fahne Stalins nicht glücklich gewesen.

Hubert Kniesburges, Vorsitzender des Vereins »Blumen für Stukenbrock« hält dem entgegen: »Es wäre eine Respektlosigkeit gegenüber den Opfern, den jetzigen Zustand zu belassen«. Unterstützung bekam er am Dienstag von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes: »Die Auseinandersetzung hat bizarre Züge und zeigt, daß der Kalte Krieg für zahlreiche Zeitgenossen noch immer nicht zu Ende ist«. Es sei zu hoffen, so die VVN-BdA, »daß die Landesregierung ihren Beschluß zugunsten der Fahne auf dem Obelisken entsprechend den Absprachen umsetzen wird«. Auf dem Friedhof sind 65 000 Sowjetsoldaten begraben. »Das entspricht der Einwohnerzahl einer mittleren Kleinstadt«, so die VVN. Sie fordert: »Das ehrende und würdige Andenken an die 65 000 toten sowjetischen Kriegsgefangenen und Soldaten läßt sich nur mit dem von den überlebenden Sowjetsoldaten erschaffenen Obelisken in seinem ursprünglichen Zustand vereinbaren«. Also mit der roten Fahne auf der Spitze.

(aus Junge Welt 20.04.2011)



Bildquelle: <http://www.blumen-fuer-stukenbrock.de/galerie>

Impressum

Herausgeber: VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum. **V.i.S.d.P.:** Klaus Kunold, 44799 Bochum. **Druck:** Cypoint. **Satz:** Anke.Pfromm@ruhrecho.de. **Auflage:** 1.000. Konto Nr. 463 097 46, Sparkasse Bochum, BLZ: 430 500 01. Internet: www.vvn-bda-bochum.de. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Gegen Krieg, gegen Atomwaffen, gegen Atomkraftwerke

In Bochum wurden die Ostermarschradfahrer in Wattenscheid mit einer Rede von Uli Sander (VVN - BdA) begrüßt. Uli gelang es, den Bogen vom deutschen Faschismus bis in die Gegenwart zu spannen. Besonders ging er auf die NPD-Zentrale in Wattenscheid ein und die jüngsten faschistischen Verbrechen in Bochum.

Prof. Jürgen Link betonte vor einem vollen Saal im Bhf. Langendreer, man müsse in Zukunft von Interventionskriegen der Weltjunta sprechen. Zur Weltjunta lassen sich eigentlich nur 3 Staaten zählen, die durch eine ungeheure militärische Übermacht

jeder Zeit jedem Volk ihren Willen aufzwingen können. Nach einer Kundgebung in Bochum-Werne zogen die OstermarschiererInnen am Ostermontag nach Dortmund zur Abschlusskundgebung



Wolfgang Dominik

VVN - BdA intern

Bundeskongress der VVN-BdA

Am 2./3. April 2011 fand der 4. Bundeskongress der VVN - BdA an der Humboldt-Universität in Berlin statt. Der Leitantrag des Kongresses lautete: Das Vermächtnis des Widerstandes weitertragen, Neofaschisten bekämpfen, Demokratie stärken, Frieden durchsetzen.

Mehr als 60 Jahre nach der Gründung der VVN - BdA durch Überlebende des faschistischen Terrors ist unsere Organisation ein lebendiger generationsübergreifender antifaschistischer Verband. ... Der Leitantrag wurde einstimmig angenommen.

Sandra Krüssel